

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kontofonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:- Postkontofonto Nr. 404 49 Amt Kln :-

Nummer 231

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Freitag den 3. Oktober 1930

55. Jahrgang

Die Parteiführer beim Reichskanzler

X Berlin, 2. Oktober.

Die seitherigen Meldungen von Besprechungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern über deren Stellungnahme zu dem großen Finanzprogramm eilen den Tatsachen voraus.

Reichskanzler Dr. Brüning empfing zunächst die Vertreter der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes Reichsminister Dr. Brüning und Reichstagsabgeordneten Dreier. Dem folgte eine Unterredung mit den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Reichstagsabgeordneten Wels und Müller. Anschließend daran empfing der Reichskanzler im Beisein des Reichsministers Schiele die Abgeordneten Graf Westarp und von Lindener-Wildau.

Alle diese Besprechungen dienten der näheren Unterrichtung über den Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung und der Aussprache über die politische Lage. Für den Nachmittag war der Empfang von Vertretern der Landvolkpartei und der Deutschen Staatspartei vorgesehen. Eine Besprechung mit dem Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei Reichstagsabgeordneten Dr. Scholz, findet am Freitag statt.

Die neue Zentrumsfraktion des Reichstags ist auf den kommenden Sonntag zu ihrer konstituierenden Sitzung nach Berlin einberufen. Soweit sich die Lage bis jetzt übersehen läßt, stehen Zentrumspartei und Bayerische Volkspartei geschlossen auf dem Boden des Regierungsprogramms.

Der Reichskanzler hat am Donnerstag seine Besprechungen mit den Vertretern der Parteien fortgesetzt. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, verweisen die Parteiführer darauf, daß sie natürlich ihre Fraktionen befragen müßten.

Der Kanzler hat jedenfalls nicht die Absicht, die Dinge allzulange hinzuziehen, zumal es in der Natur des Sanierungsprogrammes liegt, daß sobald wie möglich Klarheit geschaffen werden muß. Das ist auch deshalb notwendig, weil sicher damit gerechnet wird, daß die Kommunisten gleich in der ersten Sitzung des Reichstages ein Misstrauensvotum einbringen, über das geschäftsordnungs-mäßig am folgenden Tage beraten oder abgestimmt werden müßte. In politischen Kreisen glaubt man nicht, daß die Sozialdemokraten ein solches Misstrauensvotum unterstützen würden, rechnet vielmehr mit der Möglichkeit der Annahme eines Gegenantrages, über alle anderen Anträge zur Tagesordnung überzugehen. Ueber diesen Antrag würde, da er der weitestgehende wäre, zuerst abgestimmt, und damit könnte das Misstrauensvotum erledigt werden. Man glaubt auch nicht, daß ein Antrag, die Notverordnungen aufzuheben, dem Kabinett ernsthafte Schwierigkeiten machen könnte, da die Stimmung in sozialdemokratischen Kreisen keineswegs für die Aufhebung ist. Man hofft ferner, daß die Sozialdemokraten dem Kabinett die Ermächtigung für den Ueberbrückungskredit nicht verweigern werden, die es gleich zu Beginn der Reichstagsarbeiten verlangen wird.

Inzwischen hat die Reichsregierung die Arbeiten am nächst-jährigen Etat, der ja die meisten Aufgaben des Sparprogramms in sich schließt, so weit gefördert, daß er bereits Mitte dieses Monats an den Reichsrat gehen wird und dann in der ersten Hälfte des November dem Reichstag zugeleitet werden kann. Im ganzen muß man feststellen, daß die Aussichten der parlamentarischen Erledigung in den letzten 24 Stunden eher optimistisch beurteilt werden. Bisher jedoch dieser Optimismus nicht behält, muß man abwarten. Sicher ist auf jeden Fall, daß der Reichskanzler sich mit aller Energie für die Durchführung des Programms einsetzt.

Die Haltung der Landvolkpartei.

Parteivorstand und Reichstagsfraktion der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei traten in Berlin zu einer Sitzung zusammen. Die Fraktion wählte einstimmig den Abgeordneten Döblich zum Fraktionsvorsitzenden. Sie wird im Reichstag unter dem Namen „Deutsches Landvolk“ (Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei) auftreten.

Nach gründlicher Aussprache über die politische Lage wurden zwei Entschlüsse angenommen. In der Entschlußnahme zum Wahlergebnis wird u. a. gesagt, das Wahlergebnis weise der Partei die Aufgabe zu, den berufständigen Gedanken vorwärts zu tragen. In der Entschlußnahme zur politischen Lage fordern Parteivorstand und Fraktion eine Umbildung der Reichsregierung unter Heranziehung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei, sofern sie zur verantwortungsbe-wußten Mitarbeit bereit ist. Eine Regierung, die margittisch beeinflusst ist oder auch nur von margittischen Parteien gebildet wird, wird abgelehnt.

Ein englisches Finanzblatt

über das Regierungsprogramm.

Das Londoner Finanzblatt „Financial Times“ schreibt: Der Finanzplan der deutschen Regierung zeigt, daß die feste Absicht besteht, die Gefahren zu beseitigen, deren Vorhandensein seit langem bekannt war und die durch die langwierigen Debatten über ihre Ursachen nur noch größer geworden sind. Wenn der Plan zur Durchführung gebracht werden kann, ist alle Aussicht dafür vorhanden, daß er in Deutschland wieder die vertrauensvolle Stimmung schafft, die unbedingt notwendig ist. Jeder Tag der Verzögerung wird die bestehende Unsicherheit in entsprechendem Maße vergrößern und die Bildung der notwendigen Kapitalreserven verhindern.

Deutschland hat drückende Verpflichtungen gegenüber dem Auslande, und um ihnen nachzukommen, muß seine Industrie ihre Exportfähigkeit aufrechterhalten und sogar vergrößern. Dazwischen es dringend erforderlich, daß flüssiges Kapital reichlich verfügbar und das Preisniveau günstig ist.

500 Millionen Ueberbrückungskredit.

In politischen Kreisen verlautet, daß der Ueberbrückungskredit zur Abdeckung der schwebenden Schuld rund 500 Millionen betragen soll. Für die Verzinsung und Emission des Kredites, der eine zwei- bis dreijährige Laufzeit haben soll, werden die Bestimmungen der Young-Anleihe maßgebend sein, die bei 5 1/2 v. H. nomineller Verzinsung eine Effektivverzinsung von etwa 7 v. H. durch ihren niedrigen Emissionskurs erzielt.

Von den restlichen 760 Millionen Mark schwebender Schuld werden rund 400 Millionen durch Reichsschatzwechsel aufgebracht, der Rest durch weitere Inlandskredite. Die Abdeckung der gesamten Schuld soll vom 1. April nächsten Jahres an in Monatsraten von 35 Millionen Mark vorgenommen werden, wobei zunächst die kurzfristigen Inlandskredite herankommen dürften.

Deutsche Anleihepläne.

Was die Pariser Blätter darüber wissen wollen.

Der Berliner Korrespondent des Pariser Blattes „Le Journal“ beschäftigt sich mit deutschen Anleiheplänen und schreibt: Reichsbankpräsident Dr. Luther soll beabsichtigen, eine Reise nach Frankreich zu unternehmen, um mit dem neuen Gouverneur der Bank von Frankreich Moret Fühlung zu nehmen und zwar zu einem noch nicht präzisierten Zweck, der sich aber leicht erraten läßt, wenn man daran denkt, daß die Deutschen bald ein stärkeres Geldbedürfnis haben werden. Es handelt sich um einen Kredit von 1.2 Milliarden Mark, der in mehreren aufeinander folgenden Tranchen in New York, London und Paris mobilisiert und es der Reichsregierung erlauben würde, die Auswirkungen der neuen Steuerreform abzumildern.

Auch der Berliner Korrespondent des „Petit Parisien“ spricht von solchen Anleiheplänen und schreibt, man habe diese Pläne gegenwärtig einem deutschen Bankensortiment unterbreitet und man behaupte, daß auch der Zündholztrust Kreuger an der Operation teilnehmen werde. Man spreche von einem Kredit auf zwei Jahre, den ein amerikanisch-deutsches Bankensortiment unter Führung einer großen New Yorker Bank gewähren solle.

Der Offiziers-Prozess vor dem Reichsgericht

Achter Verhandlungstag.

X Leipzig, 2. Oktober.

Nach den Reden der beiden Anklagevertreter erhielten im Prozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere Scheringer, Lubin und Wendt das Wort die Verteidiger zu ihren Plädoyers. Sie verlangten Freisprechung der Angeklagten, da von Hochverrat keine Rede sein könne, insbesondere nach den Aussagen Hitlers, der unter Eid bekundet habe, daß die Nationalsozialistische Partei ihre Ziele auf legalen Wege verfolgen. Die Absicht der Angeklagten sei eine gute gewesen, sie hätten aus nationalen Gründen gehandelt.

Hauptmann und Regimentsadjutant Meindl setzte sich als militärischer Verteidiger für die Angeklagten ein. Es gibt, so legte er dar, kaum einen freudigeren, ernster denkenden und sich selbst mehr in den Hintergrund stellenden Offizier als Lubin, der von seinen Mannschaften Blumen und Karten-grüße sowie andere Liebesbeweise in die Gefangenzelle bekommen hat. Auch Scheringer erfreut sich trotz seiner etwas rauheren Art gleichfalls der größten Verehrung. Hauptmann Meindl vertrat die Auffassung, daß man auch zu einer Verneinung der militärischen Delikte des Ungehorsams, der Aufwiegelung und der Erregung von Mißvergnügen gelangen müsse, weil die Angeklagten nicht eine der Disziplin abträgliche Haltung in die Truppe hineingetragen hätten, sondern überall Gefühle der gleichen Art, wie sie bei ihnen vorhanden waren, vorfinden. Er beantragt Freisprechung in strafrechtlicher Hinsicht und Verweisung der Sache auf den Disziplinarweg.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sad versuchte, die einzelnen Punkte der Anklage zu entkräften und die Einstellung der Angeklagten zu erklären. Die Verurteilung, der Einstufung in der Reichswehr müsse bekämpft werden, habe sich nicht, wie der Anwalt ausführte, gegen gewisse Mißstände, Dr. Sad rollt dann noch einmal das ganze Bild der Verhandlung auf und kommt zu dem Ergebnis, daß von den Angeklagten nichts getan worden sei, was den Tatbestand der Anklage erfülle. In seiner Replik verteidigte dann Rechtsanwalt Dr. Nagel die Grundlagen der Anklage. Das Urteil wird am Samstag verkündet werden.

Schwenkung in der französischen Politik.

Druck mit dem „Briandismus“?

Anknüpfend an den Besuch Tardieu bei Poincaré berichtet der Pariser Korrespondent der „Times“: Es ist anzunehmen, daß Poincarés offizielles Intonito bald ein Ende finden wird. Die französische Politik ist allen Vorgängen in Deutschland gegenüber äußerst empfindsam. Auf den Ausbruch des Nationalismus in Deutschland folgt eine ähnliche Bewegung in Frankreich mit der gleichen Unvermeidlichkeit, wie die Nacht dem Tage. Das große Zugeständnis, das Tardieu unter Hint-



Stresemann-Grabmal fertiggestellt.

Das oben abgebildete Stresemann-Denkmal wird am 3. Okt., dem ersten Jahrestage des Todes Gustaf Stresemanns, auf dem Luisenstädtischen Friedhof in Berlin enthüllt werden.

Eine Stresemannstiftung.

Eine Friedensakademie.

Am Vorabend zu Stresemanns erstem Todestage wurde der Grundstein zu einer „Stresemann-Stiftung“ in der Form einer

Friedensakademie gelegt, die ein Ausschuss von führenden Persönlichkeiten der Wissenschaft, Wirtschaft und Politik konstituierte. Der Plan einer Friedensakademie wurde noch von Stresemann selbst, dem er kurz vor seinem Tode vorgetragen wurde, gebilligt und von seinem Freunde und Nachfolger Dr. Curtius übernommen, wird in Berlin eingerichtet und wird in anderen Staaten nationale Komitees sowie die großen Völkerrechtler als korrespondierende Mitglieder haben.

anführung von Parteiübersichten dem nationalen und internationalen Empfinden machte, bestand darin, daß er das Außenministerium in den Händen Briand's ließ.

Die führende Rolle, die Briand in Europa bei der Förderung der Versöhnung und der Abrüstung spielte, war zu einer Einrichtung geworden, an der im allgemeinen Einverständnis nicht gerüttelt werden durfte. Es machen sich aber jetzt Zeichen einer Veränderung bemerkbar. In Kreisen, die Briand nahe stehen, wird jetzt vermutet, daß der Bruch mit dem „Briandismus“ nicht mehr ferne ist.

Politische Tageschau.

— Wegen Ausschreitungen in Leipzig am Donnerstag bei dem fünften Reichstagsjugendtag der kommunistischen Jugend, bei denen ein Polizeihauptmann getötet wurde, haben sich jetzt elf Jungkommunisten vor dem Leipziger Schwurgericht zu verantworten. Die Verhandlungen werden voraussichtlich drei Wochen dauern.

— Einem Juwelenhändler aus Antwerpen wurde im Gänge Wiesbaden—Frankfurt a. M. eine Brieftasche mit Brillanten und Bargeld im Werte von 47 000 Mark gestohlen.

— Der Abgeordnete Smola (Wyzwolenie) aus Warschau und die beiden Abgeordneten der ukrainischen Minderheit, Brulat und Kunkin, wurden von der Polizei verhaftet. Außerdem wird aus Ostgalizien noch eine Reihe weiterer Verhaftungen aus der ukrainischen Intelligenz und der Bauernschaft gemeldet.

— Die formelle Rückgabe Weißrusslands durch England an China fand am Donnerstag statt, die Ratifikationsurkunden über das Rückgabebkommen wurden zur gleichen Zeit ausgetauscht.

— Der Kaiser von Japan unterzeichnete das Londoner Flottenabkommen.

Gedenktungebungen zum Tode Dr. Stresemanns.

— Berlin, 3. Okt. Der Reichskanzler hat in einem Schreiben an die Gattin des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann das Todesstages gedacht und zugleich im Namen der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht, in wie großer Verehrung das Reichslabiet seiner gedenkt. Auch Reichsaußenminister Dr. Curtius hat an Frau Stresemann von Genf aus ein in warmen Worten gehaltenes Gedenktelegramm gerichtet.

Deutsche Abschlusfeier in Genf.

Genf, 3. Okt. Wie alljährlich, vereinigte auch in diesem Jahre am Ende der Völkerbundstagung der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius die Mitglieder der deutschen Delegation und die deutschen Herren des Völkerbundsekretariats zu einer schlichten Abschlusfeierlichkeit, der auch der deutsche Gesandte in Bern beizuhörte. Hierbei gedachte der Reichsminister des Auswärtigen des Herrn Reichspräsidenten, dessen treue und unermüdete Pflichterfüllung jedem Deutschen als leuchtendes Beispiel vor Augen steht.

Die Wirtschaftsfragen in Genf.

Genf, 3. Okt. Die Vollversammlung des Völkerbundes setzte ihre Aussprache über die wirtschaftliche Tätigkeit fort. Im Verlauf der Debatte sprach auch der deutsche Delegierte Freiherr von Rheinbaben, der in Ergänzung seiner Ausführungen im II. Ausschuss die Haltung der deutschen Delegation zu den drei wichtigsten Fragen, der Weisbegünstigung, des Dumpings und der Präferenz, darlegte. Er führte u. a. aus: Deutschland wird nach besten Kräften an der Frage der Weisbegünstigung mitarbeiten, um sie den modernen Bedürfnissen anzupassen. Wenn es Klagen in ihrer Anwendung gibt, so darf man das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Die Klausel ist das wichtigste Prinzip der modernen internationalen Handelspolitik. Was das Dumping betrifft, so möchte ich nur sagen, daß die deutsche Regierung zu jeder Untersuchung beitragen will, um in dieser wichtigen und komplizierten Frage Klarheit zu schaffen.

Lord Rothermere und seine Kritiker.

London, 3. Okt. Lord Rothermere veröffentlicht heute in der „Daily Mail“ einen Aufsatz „Mein Hitler-Artikel und seine Kritiker“, in dem er den Idealismus der Nachkriegsjugend lobt und seinen Kritikern, die er als eine Bande „törichter alter Politiker“ bezeichnet, vorwirft, daß sie unfähig seien, zu begreifen, wie unzeitgemäß ihre Ansichten geworden seien. Er fordert die Siegerstaaten auf, den gefährlichen Druck, den sie auf Deutschland ausüben, durch Eröffnung direkter Verhandlungen mit Deutschland zu erleichtern. Hitler gibt er den Rat, sich Mussolini zum Vorbild zu nehmen, womit er Deutschland einen großen Dienst erweisen würde. Ferner ermahnt er die Nationalsozialisten, nach dem Vorbild des Begründers des Faschismus den Antisemitismus, „dieses törichte Ueberbleibsel mittelalterlicher Vorurteile“, aus ihrem Programm wegzulassen.

Mißerfolg der Berliner Verkehrsreichpropaganda.

Berlin, 3. Okt. Den von radikaler Seite in Versammlungen der entlassenen Verkehrsarbeiter ausgehenden Parolen, am 2. Oktober, dem Geburtstag des Reichspräsidenten, den Verkehr in Berlin lahmzulegen, um so gegen die von der D. V. G. erfolgten Entlassungen zu protestieren, ist in keiner Weise Folge geleistet worden.

Strafantrag gegen den Abg. Künstler.

Berlin, 3. Okt. Nachdem der Abg. Künstler erklärt hat, auf die Fragen des Reichswehrministeriums wegen seiner Behauptungen über die Beziehungen der Reichswehr zu Sowjetrußland nicht antworten zu wollen, hat das Reichswehrministerium Strafantrag gegen Künstler gestellt. Künstler hatte seinerzeit behauptet, daß der kommunistische Aufbruch in Sowjetrußland zwischen Reichswehr und dem russischen Militärattaché hergestellt worden sei.

— Der neue österreichische Bundeskanzler Baugoin hat an den deutschen Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Anlässlich der Übernahme der Regierungsgeschäfte der Republik Österreich erlaube ich Ihnen, Herr Reichskanzler, meine aufrichtigsten Grüße und verbinde damit die Versicherung, daß ich, gleich meinen Amtsvorgängern, in der Pflege und Vertiefung der innigen und brüderlichen Beziehungen zwischen Österreich und dem Deutschen Reich eine meiner vornehmsten und mir am meisten am Herzen liegenden Aufgabe erblicke.“ Reichskanzler Dr. Brüning hat mit einem Danktelegramm geantwortet. — Wie die Pressestelle der österreichischen Heimatschutzverbände mitteilt, hat die Landesführertagung der österreichischen Heimwehren zur Frage der Neuwahlen Stellung genommen und beschlossen, für diejenigen Teile der heimatreuen Bevölkerung, die sich in die bestehenden Parteien einreihen wollen, eine politische Kampfgruppe, genannt „Heimatschutz“, zu bilden.

Aus der Heimat

Freitag den 3. Oktober 1930

Zum Laasphe Missionfest

Vor einigen Wochen ging eine Nachricht durch die Blätter, die alle Welt aufhorchen ließ. Die illustrierten Zeitungen warfen sich mit Eifer auf den padenden Gegenstand und brachten Bilder über Bilder davon. Was war geschehen? — Ein italienischer Erfinder, Marconi, hatte von seiner Yacht im Hafen von Genoa Kraftstrahlen ausgesandt, die fern, fern im Osten Lichter entzündeten. Erstauslich weit reichte die Strahlung. Die Enden der Erde rüdten mit einem Male zusammen. Eine glänzende Technik hatte allerfeinste Empfangsapparate gebaut, die auch dem leisesten Zeichen gehorchten. Sie in der zweiten Ferne zu bewegen, war freilich nötig, daß eine riesige Kraftmenge in den Sender geworfen wurde. Jedermann staunte über diese wunderbare Eröberung des Raumes. Neue Sichten eröffneten sich.

Fernwirkungen wunderbarer Art hat auch die evangelische Mission schaffen dürfen. Immer wieder ist's ein Wunder, was mit Gottes Hilfe erreicht worden ist. Lichter wurden hin und her auf der weiten Erde entzündet. Zum Allergrößten gehört, daß es lange Zeit ein kleines Häuflein in der alten Christenheit war, welches mit seiner geistigen Kraft und seinen Opfern das wachsende Welttrug. Nicht mehr einzelne Lichtlein sind es bloß, die uns da aufleuchten. Es ist heute hell geworden im Heidenlande. Die Nacht ist zurückgedrängt. Das Licht scheint in der Finsternis. Diese Tatsache will uns am kommenden Sonntag Missionar Edmund Sartor bezeugen, der im Dienste der Rhein-Mission von 1912 bis 1928 auf Nias gearbeitet hat und zur Zeit im Heimaturlaub hier weil.

Wetterausichten für Samstag: Weiterhin schön.

Laasphe:

* **Vorboten des Winter.** Gestern abend überflogen zwei Ketten von Schneegänzen unser Städtchen. Ein Zeichen, daß bald der Winter eintrifft.

* **Der erste Frost.** Das Thermometer zeigte heute früh an ungefährlchen Stellen eine Kälte von 2 Grad an. Heute morgen war die Landschaft weiß bereist; ein bitterkalter, scharfer Ostwind weht. Dazu scheint die Sonne recht freundlich. Die Luft ist tagsüber kristallklar, nachdem sich der Morgennebel verzogen hat. Der Himmel leuchtet in einer wunderbar tiefen Bläue. Es sind schöne Herbsttage, die aber doch leise an Winters baldiges Eintreffen erinnern.

* **Personenstands- und Betriebsaufnahme.** Auf Anordnung des Reichsministers der Finanzen ist die diesjährige Personenstands- und Betriebsaufnahme nach dem Stande vom 10. Okt. 1930 durchzuführen. Die hierfür erforderlichen Vordrucke werden in den nächsten Tagen durch die Polizeibeamten zugestellt. Da die ausgefüllten Vordrucke als Unterlage für die Aufstellung von Steuerlisten, Ausweisung von Steuerfällen usw. dienen, ist es unbedingt erforderlich, daß jeder auf die Ausfüllung die größte Sorgfalt verwendet. Andernfalls sind Rückfragen, die die Vorarbeiten verzögern, unvermeidlich. Mit der Einholung der ausgefüllten Hauslisten, Haushaltsungslisten und Betriebsabläufe soll am 12. Oktober begonnen werden. Um die Tätigkeit der hienit betrauten Polizeibeamten nicht zu erschweren, ist es unbedingt erforderlich, daß die Ausfüllung nach dem Stichtage, 10. 10. 1930, so rechtzeitig erfolgt, daß die Listen vom 12. ab zur Abholung bereit gehalten werden. Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Ausfüllung der Vordrucke durch Geld- und Ordnungsstrafen erzwingen werden kann.

* **Ein sonderbarer Unfall.** Dieser Tage stürzte ein hiesiger Gleichgesessener von seinem Fahrrad, als er damit in der Mauerstraße fuhr. Er hatte dabei an der Seite die zu seinem Beruf gehörenden Messer. Auf diese fiel er so unglücklich, daß er sich an der Seite verletzte und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

* **Obernberg.** Diebstahl und Untreue führten den Handlungsgehilfen Wilhelm H. aus Obernberg auf die Anklagebank des Siegener Schöffengerichts. H. war als Schreibgehilfe bei der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft tätig. Am 25. 2. 30 entwendete er bei dem Landwirt Ernst H., der als Geschäftsführer der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft fungiert, in dessen Abwesenheit 200 RM. aus dem Geldschrank, nachdem ihm durch Zufall der Geldschrankschlüssel in die Hände geraten war. In der Zeit vom September 1929 bis Februar 1930 hatte er Gelder im Gesamtbetrag von 1000 RM., die er für die Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft einlieferte, nicht an die Kasse abgeliefert, sondern für sich verbraucht. In der Hauptverhandlung gab H. die Unterschlagung der 1000 RM. zu, bestritt aber den Diebstahl entschieden. Das Gericht nahm jedoch auch den Diebstahl auf Grund der Beweisaufnahme an und verurteilte H. wegen Untreue und Diebstahls zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 3 Monaten und zu den Kosten des Verfahrens. Die Strafe wird jedoch bei guter Führung auf 3 Jahre ausgesetzt. (Sieg. Ztg.)

Eist Roggenbrot - trinkt
Innlings Kondimenten
Korn-Kraut
billigster! 1 Pfund 48¢
nur noch

Erndtebrück:

Der umstrittene Kartoffelpreis. Wohl selten ist der Kartoffelpreis so umstritten gewesen wie in diesem Jahre. So wurde uns dieser Tage mitgeteilt, daß Kartoffeln in der Markt zu 1,10 und 1,20 Mark pro Zentner angeboten werden. Futterkartoffeln sogar schon zu 90 Pfg. und 1 Mark. Mag der Ertrag in dieser Gegend auch ein noch so guter sein, solche Preise liegen zweifellos auch da weit unter den Gestehungskosten, wo die Bewirtschaftung des Feldes bei weitem nicht die Arbeit und Kosten verursacht, wie in unserer Gegend. Zu berücksichtigen bleibt bei solchen Angeboten aber auch, daß es sich um unzureichende Kartoffeln handelt, also um Ware, wie sie das Feld gerade liefert. Ein nicht geringer Prozentsatz ist also zweifellos für menschliche Nahrung nicht zu verwenden. Wenn man die wesentlich höheren Gestehungskosten berücksichtigt, die mit dem Kartoffelanbau im Kreise Wittgenstein verbunden sind, so muß man die vom hiesigen Ortsverein genannten Richtpreise auch bei guter Ernte als durchaus angemessen bezeichnen. Billig ist nicht gleichbedeutend mit gut, gute Ware ist aber bekanntlich immer entsprechend teurer. Man sollte daher bei diesem lebenswichtigen Artikel mehr auf gesunde und wohlschmeckende Ware als auf billigen Preis sehen. Gewiß sind in der heutigen Notzeit tausende von Familien gezwungen, beim Einkauf jeden Vorteil auszunutzen; ein solcher Preisunterchied geht aber auf Kosten der Ware, sodaß sich die billigste schließlich als sehr teuer erweist. Wer seinen Kartoffelbedarf bei den Wittgensteiner Bauern deckt, weiß im Voraus, daß er gut und daher auch preiswert beliefert wird.

* **Breisheim.** Erbauung eines Gemeindehauses. Die Gemeinde beschließt, ein Gemeindehaus errichten zu lassen. Die Arbeiten, wie Erd-, Maurer-, Zimmer-, Dach- und Klempnerarbeiten sollen auf dem Submissionsweg vergeben werden.

* **Dillenburg.** Keine Subventionen mehr! Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist in der Sitzung des Reichstagsamts am 30. September beschlossene worden, die Beihilfe des Reiches für den Erzbergbau im Siegerland und im Zahn-Dillgebiet im Haushaltsjahr 1931 vollständig zu streichen. Das Kabinett soll sich darüber einig geworden sein, grundsätzlich keine Subventionen mehr zu gewähren.

* **Marburg.** Das Marburger Handwerk ging leer aus. Eine im Haus Freidhof abgehaltene stark besuchte Versammlung des Bürgervereins beschäftigte sich eingehend mit den Vorgängen bei der Vergebung der Installationsarbeiten im Hallenschwimmbad an auswärtige Firmen, mit der geplanten Bürger- und Biersteuer und anderen kommunalen Fragen. In einem längeren Referat führte Installateur Werned als Vertreter seiner Berufsgenossen aus, daß entgegen einem früheren Beschluß, sämtliche Arbeiten in Marburg zu lassen, eine Gesamtvergebung nach auswärtig für 160 000 Mark erfolgt sei, aus einem weiter für die Marburger in Aussicht gestellten Auftrag von 25 000 Mark sei nichts geworden. Das Marburger Installationsgewerbe sei schwer geschädigt worden, und es wäre zu hoffen, daß in Zukunft anders verfahren würde. Ein Referat des Vorsitzenden Dr. Müller-Signer wandte sich gegen die geplante Bürger- und Biersteuer. In einer Entschliessung wurde die Stadtverordnetenversammlung ersucht, diese Steuern vorerst abzulehnen, bis klarere Verhältnisse geschaffen seien. — In der Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß bei dem Hallenschwimmbad nicht richtig gehandelt worden sei; man könne mit einem jährlichen Aufschuß von 50 000 RM. rechnen. Auch den Zuzug von Beamtenanstellungen und Gehaltsverhöhungen könne sich die Stadt unter den heutigen Verhältnissen nicht leisten. — Die Stadtverordneten beschloßen nach stundenlangem Debate die Erhöhung der Biersteuer und Erhebung einer Bürgersteuer gemäß den Bestimmungen der Reichsnotverordnung. Man hofft, auf diese Weise den im städtischen Wohlfahrtsrat durch die große Arbeitslosigkeit verursachten Fehlbetrag von 60 000 Mark decken zu können. Von 26 Stadtverordneten stimmten 17 für den Magistratsantrag.

* **Marburg.** Unter den Rädern eines Möbelwagens. Der 33jährige verheiratete Fuhrknecht L. aus Weheda kam so unglücklich zu Fall, daß er unter einen Möbelwagen geriet. Ein Vorderrad desselben ging ihm über den Brustkorb und rief schwere Quetschungen hervor. Mehrere Rippen wurden gebrochen. Man brachte den Schwerverletzten in die Klinik. — Auf der Dorfstraße in Cappel wurde das siebenjährige Söhnchen des Wehdehnders von einem Personenauto überfahren. Mit einer schweren Kopfverletzung brachte man das Kind in die Marburger Klinik.

* **Gründberg (Oberhessen).** Opfer eines wild gewordenen Bullen. Durch einen Unglücksfall im Wäldchen, den ein Landwirt in Klein-Eichen hatte, kam der bewaunerte Mann ums Leben. Der Mann war im Stall durch den ungebärdig gewordenen Bullen an die Wand gedrückt worden und dabei war ihm von der einen Hand die ganze Haut abgerissen. Bei der Eigenart der Verbundung trat schon nach kurzer Zeit Blutvergiftung ein, an der er gestorben ist.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Etwas vom Sieg der deutschen Endermannschaft über Ungarns Nationalelf am vorigen Sonntag in Dresden.

Folgender Bericht ging uns verspätet zu. Wir bringen ihn aber doch noch zum Abdruck, weil er von einem Landsmann, per Augenzeuge war, geschrieben ist.

Ein beispielloser Erfolg liegt hinter uns. Ein Erfolg, wie ihn die deutschen Fußballer noch nicht erlebt haben. Wir haben gesiegt. Selbst die wir dabei waren, konnten es nicht begreifen, so traumhaft schnell war zur Wirklichkeit geworden, was in der Halbzeit jeder für ein Märchen hielt. Es war ein herrlicher deutscher Sieg und deshalb besonders wertvoll, weil er gegen die äußerst spielfertigen ungarischen Profis errungen wurde, die in den bisherigen acht Kämpfen von uns nur einmal besiegt werden konnten. Mit 5:3 wurden die Magyaren geschlagen, nachdem der Kampf durch das technisch ausgezeichnete und fabelhaft geschickte Spiel der Ungarn zur Halbzeit geradezu ausichtslos 0:3 gegen die Abwehrtruppe stand. Nachdem sich die deutsche Mannschaft in der ersten Halbzeit zeitweilig im „Schlamm“ verlor, hatte, war sie in der zweiten Halbzeit wie umgedreht. Daß die deutsche Mannschaft eine solche Willenskraft aufbringen konnte, hatte keiner der 4000 Zuschauer für möglich gehalten. Richard Hoffmann, der Leobing der Dresdener, löste den Pann, als er mit einer seiner gewohnten Energieleistungen, auf halbbreit stehend, einen heimlichen Schuß ins ungarische Netz jagte. Tausende jubelten. Kurz darauf schloß Albrecht einen seiner wunderbaren Flankenläufe mit einer schönen Flanke ab, ein Wundenschuß des Münchener Hoffmann, nicht endenwollender Jubel verkündete den zweiten deutschen Erfolg. Eine Meisterleistung. Ludwig ist es, der in der 27. Minute eine Flanke von Albrecht aus der Luft unhaltbar einschießt. Deutschland hat ausgeglichen. Ludwig liegt am Boden und weint vor Freude. Raum sind fünf Minuten vergangen, da gibt Ludwig einen Ball auf's Tor, Lachner ist zur Stelle und köpft zum Führungstor ein. Der humpelnde Ludwig — er ist verletzt — auf dem Linksaußenposten leistet Liebermannsches. Er hat wieder den Ball, schießt auf's Tor, der Ball prallt vom Posten zurück auf den Münchener Hoffmann und da ist es geschehen. — 5:3. Die deutschen Spieler werden auf den Schultern vom Pöbel getragen. Dieser Sieg wird mir und all' denen, die Zeuge waren, ewig ein Erlebnis sein. Otto Gläder, Merseburg.

Vermischtes

Verfehlungen eines Arztes.

Frankfurt a. M., 3. Okt. In der Verwaltung des Friedrichsheim, einer orthopädischen Heilanstalt mit Poliklinik, sind bei einer Revision Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden. Der Oberarzt der Anstalt ist auf Veranlassung des Kuratoriums vorläufig vom Amt suspendiert worden. Er soll Gelder, die für die Anstalt bestimmt waren, für sich verwandt haben.

Schwerer Unfall auf einer Bahnstrecke.

Vöhrbach, 3. Okt. Bei der Durchfahrt des Schnellzuges 176 Friedrichshafen—Stuttgart durch die Bahnstation Ummendorf ereignete sich ein schweres Unglück. Bahnarbeiter, die auf der Strecke mit einer schweren Motorwalze beschäftigt waren, ließen diese beim Herannahen des Schnellzuges stehen. Da die Walze zu weit auf Gleis hinübergeratete, wurde sie von der Lokomotive gerammt und beiseitegeschleudert. Hierbei wurden zwei Arbeiter tödlich und zwei weitere schwer verletzt.

Tod von Häubers Hand.

Junnsbrud, 3. Okt. Der in der letzten Sonntagnacht bei Schloß Ambras von einem noch unbekannten Täter überfallene und beraubte Chefredakteur der „Tiroler Wagnerszeitung“ Joseph Guller erlag den schweren Kopfverletzungen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Enrico Benfer

Auch Auflösung der Kommunal-Parlamente beantragt.

Berlin, 3. Okt. Im Preussischen Landtag ist ein Antrag der deutschen nationalen Fraktion eingegangen, worin neben der bereits von der Wirtschaftspartei und den Kommunisten geforderten Auflösung des Landtages auch die Auflösung sämtlicher Provinziallandtage, Kreistage, Stadtverordnetenversammlungen und Gemeindevertretungen verlangt wird, damit die Neuwahlen zum Preussischen Landtag gemeinsam mit den Kommunalwahlen stattfinden können.

Abchiedsbesuch des Oberbürgermeisters Böß.

Berlin, 3. Okt. Oberbürgermeister Böß hat nunmehr wegen Dienstunfähigkeit seine Verletzung in den Ruhestand zum 1. November d. J. beantragt. Falls diesem Antrag entsprochen wird, wird der Oberbürgermeister nicht, wie es an sich den gesetzlichen Bestimmungen entspricht, noch bis zum 31. Januar 1931, sondern nur noch bis zum Oktober 1930 Gehalt, von da ab Ruhegehalt beziehen.

14 Tote bei einem englischen Grubenunglück.

Birmingham, 3. Okt. Durch eine Explosion in einer Kohlengrube bei Balsall wurden 14 Arbeiter getötet.

13 Personen verschüttet.

New York, 3. Okt. Ein vierstöckiges Mietshaus stürzte Donnerstag früh ein. Zwei Leichen und fünf Verletzte konnten bisher geborgen werden. Sechs Personen werden noch vermisst.

Buntes Allerlei.

Riesiger Papierverbrauch.

Der größte Papierfabrikant ist Kanada. Im vergangenen Jahre wurden dort 2 729 000 Tonnen Papier hergestellt; beinahe doppelt so viel, als in den Vereinigten Staaten hergestellt wurde. Großbritannien stellte 635 000 Tonnen her, Deutschland 632 000 Tonnen. Insgesamt wurden in 24 Ländern 7 308 000 Tonnen Papier fabriziert. Von der Gesamtmenge wurden in den Vereinigten Staaten 3 794 000 Tonnen verbraucht, in Großbritannien 931 000, in Deutschland 451 000 Tonnen, in Frankreich 411 000 Tonnen, in Japan 229 000 Tonnen und in Kanada 218 000 Tonnen. An Zeitungsblätter werden in Nordamerika jährlich 1 349 729 000 Kilo verbraucht, gleich 12 Kilo auf den Kopf der Bevölkerung. Alle im letzten Jahre in Amerika gedruckten Zeitungen einzeln hintereinander gelegt, ergeben eine Länge von über 55 000 000 000 Meter, das ist fast 1400 mal der Umfang des Äquators.

Was ist Neuhork?

Die zweitgrößte Stadt der Welt (nach London), und doch die imponierendste, wenn man ihre Ziffern betrachtet. Neuhork beherbergt den zehnten Teil aller Juden der ganzen Erde, ferner eine Million Italiener (in Rom wohnen nur 800 000), mehr Irländer als Dublin und über 300 000 Deutsche. Neuhork besitzt 2000 Theater und Kinos (Berlin hat beispielsweise nur 450 Kinos und 60 Theater), 1600 Kirchen aller Konfessionen und Religionen der Erde. In Neuhork gibt es mehr Fernsprechanschlüsse als in London, Berlin, Paris, Rom und Moskau zusammen. Täglich halten sich dort 300 000 Fremde auf (Berlin hat einen monatlichen Fremdenverkehr von 170 000 Personen). In Neuhork kommt jede Minute ein Zug an, alle 13 Minuten (ausgerechnet dreizehn!) findet eine Trauung statt. Jede fünfte Minute wird jemand geboren und stirbt ein anderer dafür. Alle 10 Minuten wird eine neue Firma gegründet und alle 20 Minuten geht eine in Konkurs. Das ist Neuhork!

Die Damen ohne Herrenbegleitung. Die Inhaber der Gaststätten im Londoner Westend haben kürzlich auf einer Tagung einen Beschluß gefaßt, Damen, die sich ohne Herrenbegleitung befinden, nicht mehr bedienen zu lassen. Man kann sich denken, daß dieser Beschluß in den Kreisen der Damen einige Erregung hervorgerufen hat, und verschiedene Londoner Zeitungen bezeichnen auch den Gedankengang der Gastwirte als abwegig. „Warum in aller Welt“, schreibt die Daily Express, „sollen die Damen, die gegenwärtig eine so große Rolle im öffentlichen Leben spielen, nicht den Anspruch erheben, in den Gaststätten genau so bedient zu werden, wie die Männer? Es ist doch nicht immer sicher, daß eine Dame ausgerechnet einen Herrn bei sich haben will, nur um in einem Gasthaus einen Bissen Essen zu bekommen!“ Soweit die Daily Express; aber die Gaststätteninhaber verfahren mit einzigem Augenzwinkern, es sei leider ein Unterschied zwischen Dame und Dame. Es gäbe in der Stadt Gaststätten, wo man besonders an Tanzabenden unter keinen Umständen einer Dame fernvieren könne, wenn man als Gastwirt nicht erheblichen Verlust in Rechnung setzen wolle; denn wiederholt sei es vorgekommen, daß zu diesen Tanzabenden Damen erschienen seien, große Bechen gemacht hätten, und als es ans Zahlen ging, schamrot hätten eingestehen müssen, daß sie keinen Penny in der Tasche hätten.

Herbstkörnung 1930.

Die auf Dienstag den 7. Oktober 1930 angelegten Körntermine in Grndlebrück usw. müssen aus besonderen Gründen auf Dienstag

den 14. Oktober 1930

verschoben werden. Die Reihenfolge der Körnungen bleibt bestehen.

Der Vorsitzende der Rörkommission:
Dr. Gramann, Tierärztinspektor.

Der Bund der Drei

Die Bienen kennen die Uhr.

Seit langem haben bekannte Bienenforscher und Züchter die Ansicht vertreten, daß die Bienen ein sehr gutes Zeitgedächtnis haben müßten. Experimente am Münchner Zoologischen Institut, über die in den „Naturwissenschaften“ berichtet wird, haben nun diese Ansicht weitgehend bestätigt. Die Versuchsanordnung war überaus einfach: ein Futterhäuschen wurde nur zu bestimmten Stunden täglich gefüllt und eine Schar daran verkehrender Bienen wurde durch bunte Tupfen mit Schellackfarben einzeln kenntlich gemacht. Alle übrigen neu hinzukommenden getötet, so daß man täglich kontrollieren konnte, wer von der Schar erschienen war und zu welcher Stunde. Die Dressurzeit wurde zunächst willkürlich ausgewählt, dann aber bis zu vierzehn Tagen beibehalten. Das eigentliche Experiment bestand darin, daß an einem Tage kein Futter aufgestellt wurde; der Beobachter hielt sich den ganzen Tag am Futterhäuschen auf und führte über jeden Besuch am leeren Schälchen Buch. Während der Dressurzeit kamen nun die meisten, oft auch sämtliche dressierten Bienen zum Futternapf und untersuchten mit großer Hartnäckigkeit das Futterglas; nach Ablauf der Dressurzeit kamen sie jedoch nur noch vereinzelt, schließlich gar nicht mehr. Sie hatten sich ihre Futterzeit gemerkt und machten zu anderer Zeit gar keinen Versuch, nachzugehen. So ließen sich die Bienen, selbst wenn die einzelnen Vertreter aus verschiedenen Wäskern stammten, auf jede beliebige Zeit dressieren — auch in der Dunkelkammer, wo sie allen Umwelteinflüssen entzogen waren. Ja die Bienen konnten die gemerkte Zeit sogar noch mobilisieren; bis zu drei Futterzeiten zu je zwei Stunden vermochte eine Schar sich zu merken. Ueberausend war die kurze Dressurzeit: schon eine zwanzigmalige Fütterung zur selben Zeit genügt, die „Uhr des Bienenvolkes“ in Gang zu bringen — ein Umstand, der für die biologische Bedeutung des Zeitgedächtnisses der Bienen spricht und sehr glaubhaft erscheint, wenn man bedenkt, daß beim Suchverhalten und vielen anderen Tatkampfpflanzen, die tägliche Nektar- und Pollenproduktion zeitlich begrenzt ist. Auch noch einen sehr verblüffenden indirekten Beweis gibt es für die Annahme — die Tatsache nämlich, daß es unmöglich ist, die Bienen auf einen anderen als den 24stündigen Rhythmus zu dressieren. Der Versuch, in der Dunkelkammer einen 19stündigen Rhythmus durchzuführen, hatte ein völlig negatives Ergebnis.

Das Brett im Bilde.

Wozu dient das Brett nicht alles! Es war einmal die Tafel, an der hochgestellte, maßgebende Personen saßen, freilich ab und zu auch anderer, der nach Abraham a Santa Clara Aussprüche „in den Schulen die Gehirne in Verstand gehalt“. So kam es, daß man bald auch im Bilde von einem, der in der Gesellschaft, in der Verwaltung eine maßgebende Stelle einnahm, sagte: „er sitzt beim Brette“; andererseits konnte man nach einem Worte Zwangsläufig einem in Unnade Gefallenen wieder „zum Brette helfen“. Grün überzogen, wurde das Brett zum „grünen Tisch“, von dem noch heute allerlei Verordnungen ausgehen, während das bekannte „schwarze Brett“ vorwiegend Ankündigungen dient. Eine weitere Verwendung fand das Brett als Zahlbrett. Als solches ist es einmal insonderheit der Tisch des Wechslers, auf dem er das Geld aufzählt, dann aber auch allgemein der Tisch, auf den Geld niedergelegt wird, und auf dem man auch „alles auf einen Brette“, d. h. auf einmal zahlen kann. Heute kann man das bekanntlich auch ohne Brett. Vor allem wurde das Brett dann aber auch zum Spielbrett, wie wir es in unserem Schachbrett noch immer haben. Ein Waghals konnte beim „Brettlein“, alles auf ein Brett legen“, er kann es heute auch ohne Brett. Beim Damespiel konnte man auch einen besonders guten Stein im Brett haben, und ist es nicht noch heute sehr ersprießlich, bei seinen Mitmenschen „einen Stein im Brett“ zu haben? Für den Schachspieler sind die Bretter von ganz besonderer Wichtigkeit; seine Bretter bedeuten nach Schiller die Welt selbst. Wenn aber Chamisso von Gelehrten spricht, für die „die Welt mit Brettern vernagelt“ ist, wenn man endlich sogar ein „Brett vor dem Kopfe“ haben kann, so ergibt sich daraus noch eine absonderliche bildliche Verwendung des Brettes, die eingehender Erörterung sicherlich nicht bedarf.



Schulkeid für afrikanische Kinder.

Der Kampf gegen die Feske-Fliege in Afrika, der alljährlich Millionen von Kindern zum Opfer fallen, führt zu den merkwürdigsten Erscheinungen. So werden neuerdings wertvolle Kinder gegen den Stich der Feske-Fliege durch Schaf-Kleider geschützt.

Jenny Jugo

Geschäfte, Gläubiger und Gelegenheiten

Weiteres von Jo Hanns Rösler.

Meier hat eine Mühle. Bei Bremen. Meier möchte die Mühle verkaufen. Dressel in Dortmund interessiert sich dafür. Meier fährt hinüber.

„Das ist eine Sache für Sie“, lobt er seine Mühle über den Klee, „Bilder und Plan habe ich mitgebracht. Sehen Sie, hier ist die Mühle und hier die Wefer. Ganz nebenbei an der. Sie können fischen, angeln, rudern und schwimmen. Wenn sie jetzt noch einen kurzen Kanal graben, können Sie auf der Wefer alles heran schaffen, was Sie brauchen. Die Rähne halten dann direkt unter Ihrer Mühle. Kein teurer Pferdetransport, alles umsonst auf der Wefer. Sie sehen selbst: Hier ist die Mühle, und hier fließt die Wefer.“

Dressel gefällt die Sache. Der nahe Strom reizt ihn. Aber ein Bedenken hat er noch: „Gibt es nicht bei der Wefer oft Ueberschwemmungen?“

„Das schon“, nickt Meier, „aber darüber brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Wo ist Ihre Mühle, und wo ist schon die Wefer? Da liegen mindestens noch 300 Kilometer dazwischen.“

„Ihr Kollege schafft am Tage dreimal so viel wie Sie“, tobt der Chef.

Meint der langsame Angestellte: „Das habe ich ihm auch schon ein paarmal gesagt, aber der dämliche Kerl will ja nicht auf mich hören.“

„Jedesmal, wenn ich Dich treffe, muß ich an Bisse denken.“ „Komisch. Sehe ich ihm denn so ähnlich?“ „Das nicht. Aber er ist mir auch zehn Mark schuldig.“

Senf führt Seife; bedauerlicherweise vornehmlich von französischen Firmen.

„Eine Schande“, schimpft Stunks, „nur französische Seifen zu führen!“

„Das ist eine patriotische Tat“, verteidigt sich Senf.

„Eine patriotische Tat? Ausländische Fabrikate?“

„Freilich“, nickt Senf, „die Zeiten sind so schlecht, daß man nicht weiß, ob man morgen oder übermorgen Pleite macht. Sollen da deutsche Firmen ihr Geld einbüßen?“

Teekauf ist Vertrauenssache, guten Tee zu führen ein Glück für das Geschäft. Darum läßt Meinel keine Gelegenheit vorbeigehen, sein Personal zu prüfen.

Vergangenen Montag war der Vertreter von Teylon & Co. bei ihm. — „Was wollte der Chef von Ihnen?“ fragte der Volontär den Vertreter.

„Er erkundigte sich nach dem Preis unserer neuesten Ernte.“

„Sie kostet?“

„Vier Mark achtzig.“

„Danke sehr.“

Am Abend ruft der Chef seine Angestellten zusammen. „Ich bekomme soeben einen Tee als Warenmuster von Teylon & Co. ohne Preisangabe zugefandt. Wir wollen jetzt einmal den Tee kosten und schätzen, welche Preislage er haben kann.“

Man kostet den Tee, und jeder nimmt einen Schluck.

„Nun, Herr Proturist?“

„Vielleicht sechs Mark“, schmeckt jener.

„Ausgeschlossen“, kostet der Chef auch, „so gut ist er nicht.“

Wie denken Sie, Herr Adler?“

Herr Adler denkt drei Mark fünfzig.

„Sie sollten sich schon besser darauf verstehen, junger Mann“, meint Meinel, „für diesen Preis gibt es keinen solchen Tee. Der ist teurer. Nun, Herr Volontär, auch schon ein Urteil?“

„Vier Mark achtzig, Herr Chef.“

„Bravo!“ staunt Meinel. „Das denke ich nämlich auch.“

Sie haben eine Zunge, junger Freund! Wie kommen Sie genau auf den Preis, den ich ebenfalls herausmede?“

Strahlt der Volontär: „Ich habe heute früh auch den Vertreter gefragt, Herr Chef.“

Vom Holzverbrauch der Welt. Nach Ausführungen eines englischen Spezialisten für Fragen industrieller Holzverwertung beträgt der gesamte Holzverbrauch eines Jahres etwa 1 600 Millionen Kubikmeter, während der Jahresnachwuchs auf 1 100 Millionen Kubikmeter geschätzt wird. Es ergibt sich somit eine jährliche Verminderung des Holzbestandes der Welt um rund 500 Millionen Kubikmeter. In Europa hielten sich Nachwuchs und Verbrauch ungefähr die Waage. Anders dagegen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika; dort steht einem Verbrauch von 680 Millionen Kubikmetern nur ein Nachwuchs von 120 Millionen Kubikmetern gegenüber. Bei diesem Verbrauch müßten in 40 Jahren die amerikanischen Wälder verschwunden sein. Rußland besitzt noch ungeheure Weichholzvorräte; das europäische wie das asiatische Rußland könnten gegen 160 Millionen Kubikmeter liefern.

KAFFEE HAG

coffeinfreier Bohnenkaffee
hocharomatisch und bekömmlich

stets frisch bei:

J. J. Metz, Laasphe

Photogr.-Atelier Kämmerer-Laasphe
täglich — auch abends — geöffnet.

Die ehemaligen Mitglieder des
Laasphe Spar- und Verschönerungsvereins werden zu einer

Zusammenkunft

auf Sonntag den 5. Oktober, nachmittags 2 Uhr in das Bahnhofs-Hotel
H. e. n. r. Schäfer in Laasphe eingeladen. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Die Einberufer.

Sonntag den 3. Oktober
3 Vorstellungen

3³⁰

6⁰⁰

8³⁰ Uhr

Nachruf.

Am 2. Oktober starb in Herbertshausen

Herr Landwirt und Schmiedemeister Ludwig Bode.

Der Verstorbene war von 1904—1916 Gemeindevorsteher und mehrmals Gemeindevorsteherstellvertreter. Er hat sein Amt stets gewissenhaft und mit Umsicht zum Wohle der Gemeinde verwaltet, sodaß er sich ein ehrendes Andenken bei uns gesichert hat.

Herbertshausen, den 2. Oktober 1930.

Im Namen der Gemeindevertretung:

Der Bürgermeister: Der Gemeindevorsteher:
Dr. Schulenburg. Weber.

zum Herbst



reiche Auswahl in schönsten Damenmänteln und Kleidern, die hervorragend im Schnitt, im Stoff und in der Arbeit sind.

finden Sie bei

Fr. Vomhof
Erndtebrück

Die Perlen der Frau von Hennig

Roman von A. v. Hahn

12]

Nachdruck verboten.

Wenn es auch nicht gerade leichte Pflichten waren, so waren es doch dankbare Pflichten, die in ihr wieder das Bewußtsein erstarren ließen, daß die Fäden ihres Geschicks zu freundlichen Zielen führten.

Aber da sollte ein neuer, unbegreiflicher Eingriff das Vertrauen in ihr Schicksal abermals erschüttern.

Es war einige Tage nach ihrem Einzug, um die Mittagstunde, als die Glocke anschlug und das Mädchen die Oberin aus dem Hospiz meldete, die Herrn oder Frau Steinbach zu sprechen wünsche.

Edith, die der Hausfrau am Fenster gegenüber saß und beim Anheften von Spitzen am frischgegebügelt Kinderkleider haß, erhob sich lebhaft.

„Nein, die Dame wollte der Herrschaft gemeldet sein“, sagte das Mädchen.

„Na, Männchen, dann rüd' nur vor“, nickte die junge Frau dem Gatten lächelnd zu, der am anderen Fenster saß und die Zeitung studierte. „Wenn ich nicht unbedingt verlangt werde, möchte ich mich in diesem Aufzug nicht präsentieren.“ Lachend hob sie einen Zipfel ihres lattunen Morgenkleides auf.

Der Hausherr folgte der Bitte und empfing die Besucherin im anstehenden Salon. Die Unterredung währte nur kurze Zeit. Mit einigen höflichen Redensarten, die durch die Tür herein drangen, hatte Herr Steinbach den Gast auf der Diele verabschiedet.

„Nun, Schatz?“ fragte die lebhaft Frau den wieder-eintretenden Gatten, ohne von ihrer Arbeit aufzusehen.

„Nichts von Bedeutung“, sagte er einsilbig, aber es klang doch so merkwürdig, daß auch Edith aufmerksam zu ihm hinsah, der sich jetzt wieder am Fenster niedergelassen hatte, doch so, daß er den Damen den Rücken zuehrie.

„Alterchen“, rief Frau Steinbach verwundert, „wie kommst du mir denn vor. Dreh' dich doch mal um!“

Er räusperte sich nur und machte eine ungeduldige Bewegung.

„Du hast was auf dem Herzen. Heraus damit, beichte!“ Frau Steinbach war lebhaft aufgesprungen und zu ihm hingetreten. „Nun, Schätzchen?“ Lächelnd versuchte sie,

ihm von unten herauf in die Augen zu sehen, die er auf das Zeitungsblatt geheftet hielt.

„Es war wirklich nichts von Bedeutung“, wehrte er verstimmt ab. Doch es klang verlegen und unsicher, als er zögernd hinzusetzte: „Es handelte sich um die Person, na, wie hieß sie doch, die wir einmal aus dem Hospiz gemietet hatten, die Johanna Vogel. Die Oberin glaubte, daß wir deren Adresse wüßten.“

„Männchen, du schnurrt mir was vor!“ Bei diesen Worten hob sie den rofigen Finger und sah den Gatten drohlich-vorwurfsvoll an.

Jetzt sah er auf und sie verstand den Blick. Purpurrot im Gesicht lehnte sie auf ihren Platz zurück und näherte schweigend in großer Hast weiter. Sie war ein zu natürlicher, aufrichtiger Mensch, als daß ihr der Zwang, den sie sich jetzt offensichtlich auferlegte, nicht Verlegenheit bereiten sollte.

Edith hatte die Szene beobachtet, und eine seltsame Bekommenheit beschlich ihr Herz, eine Ahnung kommenden Unheils.

Auch bei Tisch herrschte nachher eine ganz andere, sehr gedrückte Stimmung. Der Vater, der sonst ständig mit den Kindern scherzte, sah heute ernst drein, und die immer vor Lustigkeit sprudelnde Mutter war ganz schweigsam. Der feine Instinkt der Kinder fühlte heraus, daß heute etwas Verunruhigendes vorgefallen sein mußte, und das lähmte auch den Frohsinn der kleinen Schwäger, die bedrückt auf ihre Teller schauten, sich unter dem Tisch anstießen und ihre Vermutungen nur durch Blicke und Gebärden austauschten. Wie ein Wahn lag es auf dem sonst so fröhlichen Kreise.

Edith fühlte sich wie vernichtet, wie von geheimer Schuld bedrückt, und das Bewußtsein, daß ihre Befangenheit ihr vielleicht als der Ausdruck eines bösen Gewissens ausgelegt würde, raubte ihr vollends alle Sicherheit und Haltung.

So frei sie sich von jeder Schuld wußte, so sagte ihr eine innere Stimme doch, daß der Besuch der Oberin ihrer Person gegolten habe, und daß diese beiden herzensguten Menschen nun gegen sie eingekommen seien.

Nach dem Essen führte sie die Kinder schweigend hinaus, um die jüngeren zum Schlaf niederzulegen und mit den älteren zu arbeiten.

Sie pflegte dabei irgendeine Handarbeit vorzunehmen, und da die Kleider noch bis zum Spaziergang fertig werden sollten, ging sie in das Wohnzimmer zurück, um sie zu holen, und wurde hier unfreiwillig Zeugin einer im anstehenden Wohnzimmer zwischen dem Ehepaar stattfindenden Auseinandersetzung.

S. G. V.

Abteilung

Laasphe.



Sonntag, den 5. Oktober 1930
Vormittagswanderung.

Abfahrt 6¹⁵ Uhr vom Bahnhof Laasphe bis Ludwigshütte. Sackpfeife, Weisenbach—Wallau.

Früh auf!
Der Wanderrat.

Wir liefern zu billigen Preisen jedes Quantum

gelbkeilschige
Speisekartoffeln

und erbitten Bestellungen.

Ausgabe sämtlicher Futterartikel im Lager Bahnhofstraße, abds. v. 5—7¹⁵ Uhr.

Landw. Ein- und Verlaufs-
genossenschaft für Laasphe
und Amt Banse, e. G. m. b. H.
Laasphe.

Zur Herbstdüngung erhalte ich
gemahlenen Sad-Düngelakt

60—65 % a Ztr. 1.45 RM., 98 %
geprüft von der Landwirtschaftskammer,
a Ztr. 1.85 ab Station Friedrichshütte

H. Schmidt, Baugeschäft, Hesselbach

Bestellungen nehmen auch entgegen
Abolf. Schmidt, Fischelbach

Gustav Schmidt, Laasphe.

Gelegenheitskauf.

7 Hühner mit Hahn

1929 und 1930er Brut, reinrassige
Weiß, Totleger, prima Begehuhen, um-
ständhalber preiswert sofort zu ver-
kaufen. Näheres in der Geschäftsstelle
der Wittgensteiner Zeitung.

Anzeigen.

die an einem bestimmten Tage erscheinen
sollen, müssen beizetien (nicht erst
am Tag oder Vorabend der Ausgabe)
aufgegeben werden. Ausnahmen können
nur in dringenden Fällen gemacht werden.

Statt Karten.

Heinrich Steen

Grete Steen

geb. Volle

Vermählte.

Laasphe / Bochum, 3. Oktober 1930.

Landwirtschaftsschule in Erndtebrück.

Der Unterricht des kommenden Winterhalbjahres beginnt am Dienstag den 4. November. Der Unterricht findet im Anschluß an die Tage regelmäßig von 9 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. statt, sodaß alle auswärtigen Schüler täglich heimfahren können. Für solche auswärtigen Schüler, die am Schulorte wohnen wollen, wird durch die Schule geeignete und billige Unterkunft vermittelt.

Die Schüler werden in alle Gebiete der Landwirtschaft und der zugehörigen Nebenfächer (Naturwissenschaften und Elementarfächer) sowie besonders auch in den Waldbau gründlich eingeführt.

Der Ausbildungskursus umfaßt 2 Winterhalbjahre.

Das Schulgeld für ein Winterhalbjahr beträgt 30.— RM. und kann in 3 Raten gezahlt werden. Die Kosten für Bücher und sonstige Lehrmittel sind gering. Die Lehrmittel werden durch die Schule besorgt.

Anmeldungen nimmt entgegen und weitere Auskunft erteilt

Der Direktor
Müller,
Landwirtschaftsrat.

Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Gommer- sprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte und unschätzbare Feinveredelungsmittel „Wenus“ Stärke B befeuchtet. Keine Schäluren. Dr. M. 2,75. Gegen Piel, Witterer Stärke A. Wittig. Drogerie M. Gink, Laasphe.

Kirchlicher Anzeiger. Ev. Gemeinde Laasphe.

5. Oktober, 16. S. n. Trin.

10 Uhr: Missionsgottesdienst. Missionar Sartor.

11¹⁵ Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Niederlassung im großen Schreiber'schen Saale. Missionar Schippenkiel und Missionar Sartor.

Kollekte für die Reinische Mission in Warmen. Nach den Gottesdiensten werden Missionschriften angeboten und Sammelbüchsen ausgegeben.

Sie hörte, daß Frau Steinbach weinte, während der Hausherr ärgerlich rief: „Du bist eben immer geneigt, deine Gutmütigkeit über die Forderungen der Vernunft zu setzen. Es wäre ein unverzeihlicher Leichtsinns, diese Person, nach solchen Mitteilungen, im Hause zu behalten — und ihr unsere Kinder anzuvertrauen.“

Edith warnte mit zitternden Knien hinaus. Draußen, auf dem schmalen Gange, der die Vorderräume mit dem Schlafzimmer verband, lehnte sie sich erschöpft gegen die Wand.

„Was nun?“ fragte ihr verzweifelter Herz. „Was soll geschehen, wenn man dich auch hier erbarungslos fortweist? Und warum tut man es? Was hast du denn verbrochen?“

Da ging eine Tür hinter ihr auf, und ehe sie sich auferafft hatte, stand Frau Steinbach, die bei ihrem Anblick zuerst ein wenig gestutzt und geögert hatte, neben ihr.

„Was fehlt Ihnen denn, liebes Fräulein?“ fragte sie sanft und herzlich, mit unsicherer Stimme. „Ist Ihnen nicht wohl?“

Die warmfühlende Teilnahme, die aus diesen Worten sprach, ergriff Edith. Einen fragenden, hilflosen Blick in die freundlichen Augen der Sprecherin tauchend, zog sie die Hand derselben stumm an ihre Lippen. Es lag etwas so Rührendes und etwas so Ueberzeugendes in dieser Handlung, wie es die bestgewählten Worte nicht eindrucklicher vermocht hätten, ihre Unschuld zu beteuern.

„Kommen Sie herein, mein liebes Kind!“ Frau Steinbach legte den Arm um sie und führte sie im Speisezimmer zum Sofa.

„Sie fühlen sich nicht wohl?“ Freundlich streichelte sie ihr die Wangen, die von schaler Blässe bedeckt waren.

„Armes Kind!“ Sie zog Edith, die ihr Gesicht mit den Händen bedeckte und leise zu weinen begann, näher zu sich heran.

„Was bewegt Sie denn so schmerzhaft?“ fragte Frau Steinbach mit unsicherer Stimme; dann aber konnte sie das Versteckspiel nicht länger fortführen. Sie zog Ediths Kopf an ihre Brust und weinte mit ihr.

„Was liegt denn gegen mich vor?“ fragte Edith leise. „Ich kann Ihnen darüber keine Auskunft geben; aber verhehlen will ich es Ihnen nicht, daß Frau Oberin Sie für eine — für eine — junge Dame erklärt hat, die wir in unserem Hause nicht dulden dürften. Sie hielt sich für verpflichtet, uns das zu sagen, da Sie durch das Hospiz zu uns gekommen sind.“

(Fortf. folgt.)